Das System der Straße

Eine systemtheoretische Betrachtung der Gewaltkriminalität amerikanischer Ghettos

von Felicitas Heßelmann

abstract

Das US-amerikanische Ghetto wurde ethnografisch von zahlreichen Autorinnen und Autoren beschrieben. Hier wird jedoch ein systemtheoretischer Zugang gewählt, der das Ghetto als ein soziales System begreift, das mit dem Medium „Respekt" und dem dazugehörigen Code erweisen/nicht erweisen operiert. Innerhalb dieses Systems erfüllt Gewaltanwendung eine kommunikative Funktion und tritt als legitimes Kommunikationsmittel im Konfliktfall auf. Damit stellt Gewaltanwendung in der Ghetto-Kommunikation nicht automatisch Devianz dar. Wie jede Kommunikation existiert und entwickelt sich auch diese Gewalt eigenständig von den psychischen Zuständen der kommunizierenden Individuen und ist daher nicht vollständig auf charakterliche oder psychische Dispositionen, wie Gewaltneigung, zurückzuführen. Damit wird Gewalt zum Produkt von Situationen und nicht von Personen. Dieser Erklärungsansatz findet seine Limitation allerdings in Bezug auf die Betrachtung der Inklusion/Exklusion der im Ghetto kommunizierenden Personen aus anderen (Funktions-)Systemen.

Gewalt im Ghetto

Das US-amerikanische Ghetto, auch „inner-city ghetto" (Anderson 2012: 13), „urban ghetto" (Adamson 2010: 273) oder „black ghetto" (ebd.: 282), bezeichnet einen durch sichtbare Demarkationen abgegrenzten Bereich US-amerikanischer Großstädte (vgl. Anderson 2012: 14), in dem vorrangig Angehörige der schwarzen Minderheit leben und der durch hohe Arbeitslosigkeit und Armut gekennzeichnet ist (vgl. Adamson 2010: 287; siehe auch Wacquant 2006: 137f.). Als der ikonische Ort „where black people live" (Anderson 2012: 8) wird das Ghetto gleichzeitig mit Kriminalität, Drogenproblemen und Gewalt assoziiert und als Geltungsbereich von „Parallel-Institutionen" (Wacquant 2006: 138) angesehen, die kriminelles und gewalttätiges Verhalten nicht nur zulassen, sondern fordern. Insbesondere dieses letzte Merkmal tritt

Als der ikonische Ort „where black people live“ wird das Ghetto gleichzeitig mit Kriminalität, Drogenproblemen und Gewalt assoziiert.

in ethnografischen Beschreibungen von Autoren wie Lonnie Athens (1998), Elijah Anderson (1999) und Sudhir Alladi Venkatesh (2002) besonders hervor. Die geschilderten Gewalttaten scheinen gerade von einem kriminologischen Standpunkt aus gesehen bemerkenswert zu sein, da sie sich kaum in die Unterscheidung zwischen instrumenteller und expressiver Gewalt einordnen lassen. Viele der Handlungen sind insofern nicht als instrumentell zu werten, da sie nicht ausschließlich ergebnisorientierte Mittel zur Zielerreichung darstellen, sondern stark durch intrinsische Werte motiviert sind. So liegt das Interesse bei einem Raubüberfall weniger auf dem tatsächlichen Beuteobjekt (einer Jacke oder einer Fast-Food-Mahlzeit (vgl. Anderson 1999: 87)) als vielmehr darin, erfolgreich gegen eine andere Person Gewalt auszuüben. Die Motivation zur Gewalt erschöpft sich aber auch nicht im bloßen Interesse an Gewalt oder im Ausdruck von Emotionen, sondern Gewalt dient im selben Moment als ihr eigenes Zeichen, um die Täterin oder den Täter in eine Machtposition zu bringen und bestimmten Persönlichkeitseigenschaften (wie Gewaltneigung) Ausdruck zu verleihen. Bei der Verwendung von Gewalt werden damit nonverbal Machtansprüche oder Selbstbeschreibungen mitgeteilt, es handelt sich um kommunikative Gewalt. Die Interaktionen im Ghetto spielen sich vor einem Regelsystem ab, das Gewalt in ihrer Eigenschaft als Kommunikationsmittel legitimiert, also vor einem Regelsystem, das die Kommunikationsformen betrifft.

Eine solche Betrachtung sozialer Phänomene als Reglementierung von Kommunikation erfolgt durch Niklas Luhmanns Systemtheorie. Luhmann entwickelt damit eine Theorie, die, anders als viele soziologische Ansätze, ihren Ursprung nicht bei sozialen Problemen nimmt, und für die Devianz, Kriminalität und Gewalt daher nicht von zentralem Interesse sind (vgl. Luhmann 1984: 162). Dies erscheint nur logisch, da für diesen theoretischen Ansatz mit seiner

Vervielfältigung und Relativierung der Betrachtungsstandpunkte – wobei jedes System auf seine eigene Weise beobachtet (vgl. Luhmann 1980: 33) – „Devianz" auch immer im Auge der Betrachterin oder des Betrachters liegt und für jedes System eine ganz andere Gruppe von Kommunikationsweisen bezeichnen muss. Nichtsdestotrotz kann jedoch Kriminalität von einem systemtheoretischen Standpunkt aus betrachtet werden.

Diese Arbeit will gewaltförmige Kommunikation als Teil des sozialen Systems „Ghetto" begreifen und damit die existierenden ethnografischen Beobachtungen des Ghettos in einen größeren theoretischen Zusammenhang einordnen. Sie stellt dabei folgende Fragen: Welche systemtypischen Eigenschaften weist das Ghetto auf? Was bedeutet Devianz in diesem Zusammenhang? Wie entsteht Gewalt im Ghetto? Und was macht eigentlich das Individuum?

Das Ghetto als soziales System

Um zu funktionieren, muss ein autopoietisches soziales System gewährleisten, dass Kommunikation an Kommunikation anschließen kann, und dazu ein Mindestmaß an Verständlichkeit der Kommunikation herstellen. Dies wird durch die Einrichtungen eines symbolisch generalisierten Kommunikationsmediums, eines binären Codes und eines zugehörigen Programms erreicht. Das Medium dient dazu, Unwahrscheinliches in Wahrscheinliches zu transformieren (vgl. Luhmann 1984: 220), also die Chance auf Verständlichkeit zu erhöhen. Im Falle des Ghettos lautet dieses Medium Respekt: „At the heart of the code [des Ghettos] is the issue of respect." (Anderson 1994: 82) Dieses Medium tritt zusammen mit einer binären Codierung auf, durch die jede Kommunikation zu einer Wahl zwischen Ja und Nein wird (vgl. Luhmann 1984: 603). Für das Medium Respekt lautet der Code erweisen/nicht erweisen. Durch das Zusammenspiel von Medium und Code kann die Selektion einer bestimmten Kommunikation gleichzeitig als Motivationsmittel dienen (vgl. Luhmann 1984: 222; Luhmann 2004: 308): Kommunikationen mit dem positiven Wert des Codes werden daher eher angenommen (vgl. Schneider 1992: 422). Erweisen von Respekt (ähnlich zum Beispiel Zahlung von Geld im Wirtschaftssystem (vgl. Luhmann 1988: 244)) trifft beim Gegenüber eher auf Zustimmung als Verweigerung von Respekt.

Ein solcher Code wird durch ein Programm ergänzt, durch einen festgelegten Ablauf von Kommunikationen, Prozeduren und Handlungen, die bestimmen, wie die Werte des Codes jeweils zugeordnet werden (vgl. Luhmann 1993: 190). Es legt die Bedingungen der sozialen Annehmbarkeit des Handelns fest (vgl. Luhmann 1984: 278; 432). Das Programm bildet somit ein Selektionsschema, anhand dessen bestimmte Selektionen von möglichen

Zentral hierbei ist die Kommunikation von Gewaltbereitschaft, die als Maßgabe der Rechtmäßigkeit für die Einforderung von Respekt gilt.

Kommunikationen wahrscheinlich und andere unwahrscheinlich gemacht werden (vgl. Luhmann 1997: 94). Für das System Ghetto legt das Programm all jene Verhaltensweisen und Kommunikationsäußerungen fest, die bestimmen, ob in einer Kommunikation Respekt erwiesen werden muss oder nicht und welche Kommunikation als respektvoll oder respektlos gilt. Damit entspricht das Programm jenen Regeln, die Anderson unter dem Begriff des Codes identifiziert (vgl. Anderson 1994: 82). Anderson zählt zahlreiche Elemente des Programms auf, über bestimmte Kleidung, die eine Person respektabel wirken lässt (vgl. Anderson 1994: 88; Anderson 1999: 74), bis hin zum zu langen Halten von Augenkontakt, das als Verweigerung von Respekt verstanden wird (vgl. Anderson 1994: 82). Zentral hierbei ist die Kommunikation von Gewaltbereitschaft (vgl. Anderson 1994: 88), die als Maßgabe der Rechtmäßigkeit für die Einforderung von Respekt gilt. Schon die Nutzung des öffentlichen Raumes (wie das Überqueren einer Straße, die Anwesenheit in einer Parkanlage) kann als Einforderung von Respekt beziehungsweise als Verweigerung des Respekts gegenüber denjenigen, die Kontrolle über diesen Raum beanspruchen, gesehen werden (vgl. auch Venkatesh 2002: 176; Anderson 1999: 82). Das Ghetto zeigt damit eine Ähnlichkeit mit dem, was Luhmann als „Übertreiben von Kommunikation" (Luhmann 1990: 215) als Besonderheit des Familiensystems beschreibt. Hierbei wird sehr viel Verhalten, sofern es sich innerhalb eines bestimmten Raumes abspielt, zur Kommunikation. Auch das Ghetto scheint damit stark auf die „Vollperson" (Luhmann 1990: 208) abzuzielen und damit sowohl auf ghettointerne und -externe Kommunikationen als auch verstärkt auf das psychische System einer Person.

Die Kombination von Programm und Code symbolisiert die spezielle Identität des Systems (vgl. Hellmann 1996: 84). Es lässt sich also sagen: In das System des Ghettos gehören all jene Kommunikationen, die sich auf das Erweisen, Verweigern, Einfordern, Erzwin-

gen, Gewinnen und Verlieren von Respekt beziehen.

Medium, Code und Programm formen die System/Umwelt-Unterscheidung, die für ein System konstitutiv ist (vgl. Luhmann 1997: 64, 76). Dabei erfolgt diese Grenzziehung durch das System und nicht durch seine Umwelt, daher kann sich das Ghetto nicht durch das bestimmen, was beispielsweise das Rechtssystem als Ghetto identifiziert. Vielmehr wird die System/Umwelt-Differenz in der Ghettokommunikation selbst produziert (vgl. Luhmann 1997: 76; siehe auch Münch 2004: 197). Die Grenzen des sozialen Systems Ghetto können daher höchstens zufällig mit den geografischen Grenzen des Stadtgebiets Ghetto identisch sein: Das Kommunikationssystem Ghetto umfasst keineswegs alle Kommunikation, die sich innerhalb des so bezeichneten Stadtteils abspielt und es kann sich auch über die Grenzen dieses Stadtteils hinaus erstrecken. Gleichzeitig existiert dieses System quer zu der vom Strafrecht angewandten Unterscheidung verboten/erlaubt, sodass es sowohl kriminalisierte als auch nichtkriminalisierte Kommunikationen beinhaltet.

Da ein und dieselbe Situation von mehreren Systemen mit jeweils verschiedenen Unterscheidungen beobachtet werden kann (siehe unter anderem Jung 2006: 51), kann beispielsweise ein Konflikt, der entsprechend der Regeln des Ghetto-Systems gewaltsam ausgetragen wird, vom Rechtssystem ebenfalls beobachtet und als rechtswidrig eingestuft werden. Auf der anderen Seite kann auch das Rechtssystem nur solche Konflikte behandeln, die es selbst konstruiert (vgl. Luhmann 1993: 159), die also im Schema Recht/Unrecht Ausdruck finden. Insbesondere Kommunikation, die sich unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit abspielt und die im Ghetto dennoch als respektlos gilt, kann im Ghetto einen Konfliktanlass bieten, im Rechtssystem aber nicht. Hier wird deutlich, dass Devianz relativ zu einer bestimmten Unterscheidung verstanden werden muss.

Gewaltausübung im Konfliktfall

Innerhalb der Kommunikation besteht immer die Möglichkeit der Negation und damit auch die Möglichkeit des Konflikts (vgl. Luhmann 2004: 134). Luhmann spricht von Konflikt im Falle kommunizierter Erwartungen, die kommunikativ abgelehnt werden (vgl. Luhmann 1984: 530). Ein Konflikt besteht also in einer Sinn- oder Verhaltenszumutung, die beim Gegenüber auf Ablehnung stößt, und Konflikte werden systemisch, wenn diese Sinnzumutungen (oder ihre Ablehnung) nicht korrigiert werden (Messmer 2003: 99f.).

In der von Lonnie Athens (1998: 681) geschilderten Auseinandersetzung auf dem Parkplatz eines Spirituosengeschäfts besteht der Konfliktanlass in der rücksichtslosen Fahrweise einer Person (Alter): „[...] this guy almost ran me over." (zitiert in Athens 1998: 681), die

von einer anderen Person (Ego) als Verweigerung von Respekt gesehen wird. Diese Sinnzumutung (Respekt nicht erweisen) lehnt Ego ab und kommuniziert diese Ablehnung: „I flipped him off." (zitiert in Athens 1998: 681). Diese Ablehnung wird wiederum durch Alter mit einem Gegennein beantwortet: „The driver and his partners jumped out of the car and rat-packed me" (zitiert in Athens 1998: 681).

Hier werden die kommunikative Natur von Gewalt und ihre Elemente Information (Verhalten), Mitteilung (Respektverweigerung) und Verstehen (des Verhaltens als Respektverweigerung) (vgl. auch Luhmann 1984: 203) erkennbar. In diesem Zusammenhang wird ebenfalls deutlich, wie der Konfliktanlass erst retrospektiv durch Egos Verständnis von Alters Sinnzumutung erzeugt wird (vgl. Messmer 2003: 113). Die Fahrweise Alters im Beispiel muss also keineswegs auf Ego bezogen oder gar eine bewusste Verweigerung von Respekt gewesen sein, um von Ego so verstanden und behandelt und somit zu einem tatsächlichen Anlass des Konfliktes zu werden.

Im Falle eines einmal zustande gekommenen Konfliktes entwickeln sich Konflikte zu Systemen, die die Autopoiesis übernehmen: „Einmal etabliert, ist ihre Fortsetzung zu erwarten und nicht ihre Beendigung" (Luhmann 1984: 537). Zu diesem Schluss kommt eine gesprächsanalytische Untersuchung von Auseinandersetzungen: In einem einmal entstandenen Konflikt kehrt sich die ansonsten in Gesprächen übliche Präferenzstruktur für Zustimmung (vgl. auch Messmer 2003: 103) um und die Beteiligten zeigen im Gesprächsverlauf eine Präferenz für Ablehnung (vgl. Kotthoff 1993: 199, 201). Zugeständnisse werden nur äußerst zögerlich gemacht und unvorbereitete Zustimmung ruft bei der Gesprächspartnerin oder dem Gesprächspartner Verwunderung, wenn nicht gar Verärgerung hervor (vgl. Kotthoff 1993: 212). Sie führt so eher zu einer Verschärfung statt zu einer Beendigung des Konflikts. Der Konflikt entwickelt also relativ schnell eine hohe Robustheit gegenüber einem Kommunikationsabbruch. Die Systeme entwickeln dabei eigene Regeln, wie im Konfliktfall vorzugehen ist. Hier ist eine häufige Regel das Verbot physischer Gewalt (vgl. Luhmann 1984: 540). Diese Regel gilt im Ghetto offensichtlich nicht. Stattdessen wird Gewalt als Kommunikationsmittel im Konfliktfall eindeutig erlaubt und sogar gefordert.

Der Konflikt entwickelt also relativ schnell eine hohe Robustheit gegenüber einem Kommunikationsabbruch.

Wer produziert Gewalt?

Die Untersuchung der Frage nach der Entstehung von Gewalt muss beim Verhältnis zwischen dem Ghetto und den im Ghetto kommunizierenden Individuen ansetzen. Da sich soziale Systeme und damit auch das Ghetto aus Kommunikation und nicht aus Menschen zusammensetzen (vgl. Luhmann 1997: 82), müssen psychische Systeme notwendigerweise einen Teil der Umwelt des Systems bilden. Zwischen Kommunikation und Bewusstsein besteht dabei eine strukturelle Kopplung, die dazu führt, dass das Kommunikationssystem durch das Bewusstsein ständig irritiert werden kann (vgl. Luhmann 2004: 124). Bei einer solchen Irritation wird im Kommunikationssystem (hier: im Ghetto) durch das Bewusstsein ein Informationsverarbeitungsprozess angestoßen, der dann allerdings ausschließlich innersystemisch, also kommunikativ, gehandhabt wird (vgl. Luhmann 2004: 127). Dabei ist die Information ein Produkt des Systems, in dem sie verarbeitet wird (vgl. Luhmann 2004: 129), und liegt nicht bereits in der Umwelt des Systems vor (vgl. Fuchs 2003: 210). Das System entscheidet also selbst, was es als welche Information ansieht und wie es darauf reagiert.

Im Falle des Ghettos bedeutet dies, dass das Kommunikationssystem durchaus für kognitive Prozesse, Gedanken, Wünsche, Emotionen etc. sensibel ist, das heißt durch sie irritiert werden kann. Die kommunikative Bearbeitung dieser Reize ist allerdings nicht durch die Reize, sondern ausschließlich durch die kommunikativen Strukturen bestimmt. Entscheidend für die Formen von Kommunikation sind also nicht die psychischen Zustände von Individuen (auch wenn sie bestimmte Prozesse anstoßen können), sondern die systemspezifischen Kommunikationsregeln. So kann beispielsweise Angst im System des Ghettos nur innerhalb des Schemas Respekt zeigen/nicht zeigen verhandelt werden, gleichzeitig findet eine Irritation nur statt, sofern Bewusstseinsprozesse kommuniziert werden (vgl. Luhmann 2004: 275). Entscheidend für Aushandlung von Respekt ist es also nicht, keine Angst zu haben, sondern vielmehr, keine Angst zu zeigen. Ebenso ist es nicht die (charakterliche) Gewaltneigung, die dem Individuum im Ghetto Respekt verschafft, sondern seine Kommunikation von Gewaltbereitschaft.

Bedeutungskonstitution erfolgt außerdem immer erst durch die Zuweisung von Bedeutung zu einer Äußerung durch deren Anschlussäußerung (vgl. Schneider 1992: 422; siehe auch Mead 1968: 187f.). Da Alters Verstehen von Egos Aussage einen elementaren Bestandteil einer Kommunikation bildet (vgl. auch Luhmann 2004: 280), diese sogar nachträglich erst zur Kommunikation werden lässt (vgl. Luhmann 1997: 72), lässt sich die Produktion von Sinn durch Kommunikation nie nur einem Individuum zurechnen. Informationen werden in der Kommunikation nicht übertragen, sondern produziert

(vgl. Baraldi/Corsi/Esposito 1997: 90). Der autopoietische Anschluss von Kommunikation an Kommunikation erfolgt relativ unabhängig von den Absichten der oder des Einzelnen.

Es ist das Kommunikationssystem, das kommunikative Gewalt produziert, nicht das psychische System.

Auch der kommunikative, gewaltförmige Konfliktverlauf entwickelt sich relativ autonom von den am Konflikt beteiligten Individuen. Im Ghetto kann das Programm zu gewaltförmigen Konflikten führen, ohne, dass dies auf die Gewaltneigung oder Absichten einer (oder mehrerer) Personen direkt zurückzuführen wäre. Es ist das Kommunikationssystem, das kommunikative Gewalt produziert, nicht das psychische System. Damit befindet sich dieser Ansatz in großer Nähe zu kriminologischen Theorien wie der Situational Action Theory (zum Beispiel Wikström/Treiber 2009), die kriminelles Handeln stark als ein Produkt der jeweiligen Situation begreifen. Da die oder der Einzelne nur beschränkte Kontrolle über den Konfliktverlauf hat, ist es ihr oder ihm auch kaum möglich, den Konflikt zu beenden. Im Ghetto lässt sich eine Vorschrift beobachten, die beispielsweise Kommunikationsabbruch durch Flucht oder Konfliktlösung durch Einbeziehung Dritter untersagt (vgl. Anderson 1999: 71f.). Problematisch bei dieser Betrachtungsweise ist jedoch die implizite Annahme, Absichten seien den Individuen statisch durch eine gesamte Situation hindurch gegeben. Die gegenteilige Ansicht, Absichten könnten sich im Situationsverlauf ändern, sodass Gewaltanwendung zwar nicht der ursprünglichen, wohl aber einer sich dann entwickelnden Absicht einer Person entspräche, erscheint durchaus plausibel.

Psychische Systeme und das Problem von Inklusion/Exklusion

In der funktional differenzierten Gesellschaft können und müssen psychische Systeme ihre Kopplungen mit sozialen Systemen ständig ändern (vgl. Luhmann 1997: 744). Individuen, die mit dem Ghetto gekoppelt sind, können daher gleichermaßen mit anderen Systemen – wie der Familie, dem Bildungssystem, dem Rechtssystem – gekoppelt sein und sich im Fall dieser anderen Kopplungen eben auch den spezifischen Kommunikationsregeln dieser anderen Systeme unterwerfen. Das führt dazu, dass dieselbe Person in unterschiedlichen Systemen unterschiedlich kommuniziert, beispielsweise einmal gewaltförmig und einmal gewaltfrei, je nach dem, ob sie sich auf der Straße oder in der Familie befindet, was Anderson als „code switching“ (Anderson 2012: 19) bezeichnet: „[...] one person may at different times exhibit both decent and street orienta-

tions, depending on the circumstances" (Anderson 1994: 82). Damit wird auch Devianz zu einem Merkmal der Situation, statt zu einer Eigenschaft der Person.

Mit der variablen Kopplung zwischen psychischen und sozialen Systemen taucht gleichzeitig das Problem der Sozialintegration bzw. der Inklusion/Exklusion von Individuen in Sozialsysteme auf, das im Falle des Ghettos offensichtlich eine große Rolle spielt. Da die Zugangschancen zu einem Funktionssystem über strukturelle und operative Kopplungen gleichzeitig auch die Zugangschancen zu anderen Funktionssystemen beeinflussen (vgl. Luhmann 1997: 630), können diese gegenseitigen Beeinflussungen zu einer massenweisen Exklusion von Individuen aus gesellschaftlichen Funktionssystemen führen. Eine solche Entwicklung zeigt sich beim Ghetto sehr stark, indem die Kopplung mit dem Ghetto die Chancen auf Kopplungen mit anderen Systemen, wie dem Wirtschafts- oder dem Bildungssystem, außerordentlich einschränkt. Interessant ist ebenfalls, wie auch das Ghetto ganze Gruppen von der Kommunikation ausschließt, wie beispielsweise Weiße, aber auch Frauen (vgl. zum Beispiel Anderson 1994: 92f.). Allerdings birgt dieses Begriffspaar das Problem, dass hier plötzlich auf eine „Vollperson" (Luhmann 1990: 208) Bezug genommen wird, welche die meisten (Funktions-)Systeme so weder anerkennen noch ansprechen. Mit dem Begriff der Inklusion wird ein Konzept der Mitgliedschaft beansprucht, das die Systemtheorie zuvor für sich ausgeschlossen hatte (vgl. Esser 2000: 410). Diese speziell akteursbezogene Problematik der Sozialintegration stellt offensichtlich einen Schwachpunkt einer systemtheoretischen Perspektive auf das Ghetto dar.

Gewalt ist hier weniger das Resultat bestimmter charakterlicher Merkmale als vielmehr das Ergebnis einer Interaktionssituation.

Gleichzeitig besteht das Problem, dass auch die negative Seite des Codes Teil eines Systems ist, beispielsweise Zahlungsunfähigkeit immer noch innerhalb des Wirtschaftssystems liegt und Inklusion darstellt, oder speziell kriminelles Verhalten durch die Einbindung von Ghettobewohner_innen in Strafrechtsprozesse eine tendenziell überdurchschnittliche Integration in das Rechtssystem zur Folge hat. Daher sind gerade Ghettobewohner_innen „maximal inkludiert" (Nassehi 2004: 332). Einen besseren Ausgangspunkt weiterer Überlegungen scheint hier eher das Einschließungsmilieu nach Michel Foucault (zum Beispiel Deleuze 1993) als der systemtheoretische Exklusionsbereich zu bilden. Interessant ist zwar hier, dass gerade das Ghetto mit seiner personen-

orientierten, übertriebenen Kommunikation durchaus zur Exklusion ganzer Personen(gruppen) in der Lage ist, Systemtheorie also die Beschränkung des Ghettos auf schwarze Männer besser als deren Ausschluss aus anderen Systemen erklären kann. Die Frage des erschwerten oder blockierten Zugangs bestimmter Personen zu verschiedenen Ressourcen scheint jedoch durch das Konzept einer Unansprechbarkeit bestimmter Alteri durch gesellschaftliche Funktionssysteme nicht adäquat erfasst zu werden.

Gewalt und Kommunikation

Das US-amerikanische Ghetto, wie es beispielsweise bei Anderson (1999) oder Venkatesh (2002) beschrieben wird, ist ein soziales System, das sich aus Kommunikation zusammensetzt. Das spezielle symbolisch generalisierte Kommunikationsmedium des Ghettos ist Respekt und die zugehörige binäre Codierung lautet erweisen/nicht erweisen. Das Programm des Systems umfasst alle Regeln, die bestimmen, welche Kleidung, welches Verhalten, welches Auftreten etc. respektabel und respektvoll sind. Es ist darauf ausgelegt, ungewöhnlich viel Verhalten – sofern es auf dem geografischen Gebiet des Ghettos stattfindet – als Kommunikation zu kennzeichnen.

Gewalt ist innerhalb des Ghettos ebenfalls kommunikativ und tritt im Konfliktfall auf, wenn konfligierende Sinnzumutungen in Bezug auf die Erweisung von Respekt verhandelt werden. Wie jede Art der Kommunikation lässt sich auch diese Gewalt nicht auf einen Einzelnen zurechnen, sondern ergibt sich aus den kommunikativen Strukturen des Ghettos heraus, relativ unabhängig von den Wünschen und Absichten eines Individuums. Gewalt ist hier weniger das Resultat bestimmter charakterlicher Merkmale als vielmehr das Ergebnis einer Interaktionssituation.

Für das Ghetto stellt Gewaltanwendung keine Devianz dar, sie kann allerdings von Systemen wie dem Rechtssystem oder dem politischen System als Devianz beobachtet werden. Gleichzeitig operiert das System Ghetto mit seiner eigenen Definition von Devianz, die Verhaltensweisen umfasst, die andere Sozialsysteme als konform identifizieren. Ähnlich wie beispielsweise die Theorie des sozialen Lernens (zum Beispiel Akers 1998) geht auch die Systemtheorie im Fall der Gewalt im Ghetto davon aus, dass ihre Ursache in einem Normenkonflikt zwischen verschiedenen Regelsystemen und nicht in der Gewalt- oder Kriminalitätsneigung von Individuen liegt.

AUTORIN:

Felicitas Heßelmann, 24, studiert im Master Soziologie an der Universität Mannheim. Zu ihren wissenschaftlichen Interessenschwerpunkten gehören: Soziologische Theorie, Kriminalitätssoziologie, Kultursoziologie, Geschlechter- und Familiensoziologie.

LITERATUR

Adamson, Christopher (2000): Defensive localism in white and black: a comparative history of European-American and African-American youth gangs. In: Ethnic and Racial Studies Jg. 23, S. 272–298.

Anderson, Elijah (1994): The Code of the Streets. In: The Atlantic Monthly Jg. 273, S. 80–94.

Anderson, Elijah (1999): Code of the Street. Decency, Violence and the Moral Life of the Inner City. New York: W.W. Norton & Co.

Anderson, Elijah (2012): The Iconic Ghetto. In: The Annals of the American Academy of Political and Social Science Jg. 642, S. 8–24.

Akers, Ronald (1998): Social learning and social structure. A general theory of crime and deviance. Boston: Northeastern University Press.

Athens, Lonnie (1998): Dominance, Ghettos, and Violent Crime. In: The Sociological Quarterly Jg. 39, S. 673–691.

Baraldi, Claudio / Corsi, Giancarlo / Esposito, Elena (1997): GLU. Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Deleuze, Gilles (1993): Postskriptum über Kontrollgesellschaften. In: Ders.: Unterhandlungen 1972–1990. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 254–262.

Esser, Hartmut (2000): Inklusion und Exklusion – oder: die unvermutete Entdeckung der leibhaftigen Menschen und der Not in der Welt durch die soziologische Systemtheorie. In: Niedermayer, Oskar/Westle, Bettina (Hrsg.): Demokratie und Partizipation. Festschrift für Max Kaase. Wiesbaden: VS, S. 407–416.

Fuchs, Peter (2003): Die Theorie der Systemtheorie – erkenntnistheoretisch. In: Jetzkowitz, Jens / Stark, Carsten (Hrsg.): Soziologischer Funktionalismus. Zur Methodologie einer Theorietradition. Opladen: Springer, S. 205–218.

Hellmann, Uwe (1996): Systemtheorie und neue soziale Bewegungen. Identitätsprobleme in der Risikogesellschaft. Opladen: VS.

Jung, Arlena (2006): Identität und Differenz: Sinnprobleme der differenzlogischen Systemtheorie. Bielefeld: Transcript.

Kotthoff, Helga (1993): Disagreement and concessions in disputes. On the context sensitivity of preference structures. In: Language in Society Jg. 22, S. 193–216.

Luhmann, Niklas (1980): Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft. Band 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas (1988): Die Wirtschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas (1990): Sozialsystem Familie. In: Ders.: Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 196–217.

Luhmann, Niklas (1993): Das Recht der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas / Baecker, Dirk (Hrsg.) (2004): Einführung in die Systemtheorie. Heidelberg: Carl Auer.

Mead, George Herbert (1968): Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviourismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Messmer, Heinz (2003): Konflikt und Konfliktepisode. Prozesse, Strukturen und Funktionen einer sozialen Form. In: Zeitschrift für Soziologie Jg. 32, S. 98–122.

Münch, Richard (2004): Systembildung und Differenzierung: Niklas Luhmanns Systemtheorie. In: Ders.: Soziologische Theorie 3: Gesellschaftstheorie. Frankfurt am Main: Campus, S. 179–232.

Nassehi, Armin (2004): Inklusion, Exklusion Ungleichheit. Eine kleine theoretische Skizze. In: Schwinn, Thomas (Hrsg.): Differenzierung und soziale Ungleichheit. Die zwei Soziologien und ihre Verknüpfung. Frankfurt am Main: Humanities Online, S. 323–252.

Schneider, Wolfgang Ludwig (1992): Hermeneutik und Systemtheorie. In: Zeitschrift für Soziologie Jg. 21, S. 420–439.

Venkatesh, Sudhir Alladi (2002): The American Project. The Rise and Fall of a Modern Ghetto. Harvard: Harvard University Press.

Wacquant, Loïc (2006): Das Janusgesicht des Ghettos. Zur Konstruktion eines soziologischen Konzepts. In: Ders.: Das Janusgesicht des Ghettos und andere Essays. Berlin: Birkhäuser. S. 128–143.

Wikström, Per-Olof / Treiber, Kyle (2009): Violence as situational action. In: International Journal of Conflict and Violence, Jg. 3, S. 75–96.

Einstiege

Grundbegriffe der Sozialphilosophie und Gesellschaftstheorie

Die ***Einstiege*** richten sich an ein breites Publikum, das Einstiege in die Steilwände der Sozialphilosophie und Gesellschaftstheorie sucht.

Grundliteratur zum Studium



Benjamin Opratko

Hegemonie

Politische Theorie nach Antonio Gramsci

(Einstiege Band 21)

2012 - 219 Seiten - € 19,90
ISBN: 978-3-89691-681-5

Bernd Belina

Raum

(Einstiege Band 20)

2013 - 172 Seiten - € 14,90
ISBN: 978-3-89691-682-2

Christine Resch, Heinz Steinert

Kapitalismus: Porträt einer Produktionsweise

(Einstiege Band 19)
2. Auflage

2011 - 311 Seiten - € 24,90
ISBN: 978-3-89691-683-9

Heiner Ganßmann

Politische Ökonomie des Sozialstaats

(Einstiege Band 10)

2. überarbeitete Auflage

2009 - 229 Seiten - € 19,90
ISBN: 978-3-89691-690-7

Heinz Steinert

Kulturindustrie

(Einstiege Band 5)

3. überarbeitete Auflage

2008 - 207 Seiten - € 19,90
ISBN: 978-3-89691-695-2